

# Der Klassiker Deutschland – Italien endet mit 2:3

Kammerkonzert im Schloss Bevern mit interessantem Programm

VON ERNST SCHAFFER

**BEVERN.** Beim Fußball-Klassiker Deutschland gegen Italien gibt es meist einen Sieger und einen Verlierer, schlimmstenfalls ein Unentschieden. Beim musikalischen Klassiker in der Beveraner Schlosskapelle allerdings gab es nur Gewinner, trotz einer zahlenmäßig mit 3:2 geringen Überlegenheit für Italien.

Der Flötist Alexander Käberich bringt ja immer wieder spannende und interessante Programme auf die Bühne, diesmal eine Gegenüberstellung zweier Komponisten derselben Epoche mit vielen Gemeinsamkeiten, aber auch erkennbaren Unterschieden: Luigi Boccherini war 13 Jahre älter als Mozart, in seiner Heimat Italien ein Star als Cellist, der später nach Paris und nach Madrid ging, wo er schließlich blieb. Peter Ustinov sagte über ihn: „Viele Menschen arbeiten ein Leben lang hart, um berühmt zu werden, Boccherini schaffte das mit einem einzigen Menuett.“

Aber um diesen weltbekanntesten Ohrwurm ging es an diesem Abend nicht, vielmehr um eine andere „Erfindung“ Boccherinis: das Streichquintett mit Flöte! Wolfgang Amadeus Mozart dagegen blieb beim alten Schema des Quartetts. „Mozart hasste die Flöte“, wusste Käberich zu berichten, der exzentrische Salzburger schrieb sowas nur als Auftragsarbeit. Seit Milos Formans Film Amadeus wissen ja alle, dass Mozart ständig in Geldnot war und deshalb alles annahm, was Geld brachte.



**Boten ein interessantes Programm beim Kammerkonzert im Schloss Bevern (v.l.): Alexander Käberich, Živana Schmilgun, Stephan Gimenez, Francesca Marino und Minja Spasić.**

FOTO: ERNST SCHAFFER

Eines seiner Quartette für Flöte und Streicher verkaufte er noch einmal als Oboenkonzert, eins zu eins, ohne Adaption!

Auf dem Programm standen also zwei Quartette von Mozart und drei Quintette von Boccherini. Als Mitspieler konnte Käberich mit seinen guten Kontakten einmal mehr Minja Spasic am Violoncello gewinnen, die den Klassikfans im Kreis Holzminden schon bestens bekannt ist. Auch der Violinist Stephan Gimenez gastierte schon in Bevern im Rahmen des Gartenjahres mit einer Goldenbaum-Komposition. Erstmals dabei war Živana Schmilgun, Violine, eine gebürtige Serbin, die seit 1988 in Deutschland lebt und festes Mitglied der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford

ist. Auch die junge Italienerin Francesca Marino, Viola, ebenfalls in Herford engagiert, spielte erstmals im Kreis Holzminden. Käberich an der Flöte ergänzte und leitete das Ensemble souverän.

Die fünf Vollprofis überzeugten vom ersten Ton an, hatten ihre Instrumente, wie auch die Stücke, voll im Griff. Dass manches von Boccherini schwierig zu spielen sei, wie Alexander Käberich hinterher verriet, spürten die Zuhörer nicht. Alle fünf waren bestens aufeinander eingespielt und voller Spielfreude. Und während Mozart lieferte, was man von ihm erwartet hatte – formvollendete, farbenfrohe Heiterkeit – ging Luigi Boccherini an manchen Stellen hörbar über das klassische Konzept hinaus. Allein die Satzfolge

des Quintetts Op. 55 Nr. 5, G435: Andante/Lento; Minuetto con moto und am Schluss wieder ein Lento, ging wohl auch über damalige Hörgewohnheiten hinaus. Wenn man sich aber darauf einließ und sich ganz in die Hände der erstklassigen Musiker begab, konnte man den ungewohnten Tönen viel Positives abgewinnen.

Die Flöte als führendes Instrument ließ sich immer wieder auf reizvolle Dialoge mit dem Cello ein, auch die Violinisten hatten ihre kurzen Soloparts, was die Quintette so vielfältig und spannend macht. Sie gehören zu jener Sorte Musik, die man gerne öfter hören würde, um sich mit jedem Male tiefer hineinzuhören. Mozarts D-Dur Quartett KV285 am Schluss rundete

das Konzert ab. Das kontemplative Adagio mit seiner hinreißenden Pizzicato-Passage, von Schmilgun, Marino und Spasic markant und einfühlsam interpretiert, verleitete Zuhörerinnen dazu, dem TAH-Reporter Beschreibungstipps mit auf den Weg zu geben: „Himmlich“ und „frühlingshaft“ empfanden die Damen die Musik.

Auf eine Zugabe hoffte man vergeblich, Alexander Käberich meinte, einem in sich so geschlossenen, kohärenten Programm sollte man nichts hinzufügen, was das Gefüge stören könnte. Der Großteil des Publikums konnte die Entscheidung nachvollziehen und ging nach diesem musikalischen Start in den Frühling hochzufrieden nach Hause.